



Verdi zum Mitklatschen: Ein Querschnitt durch die Opern des Italieners begeisterte das Potsdamer Publikum am 1. Advent im vollbesetzten Nikolaisaal

Man spürte am Sonntagnachmittag das Verlangen der Zuhörer, endlich einen Querschnitt durch Verdi-Opern zu erleben. Trotz der etwas langen Konzertdauer von fast drei Stunden war das Glück der Opernliebhaber hörbar, denn ihr Jubel am Schluss der Darbietungen kannte fast keine Grenzen: Die Singakademie hatte sich mit den Brandenburger Symphonikern verbündet und deren Programm „Verdissimo“ zum 200. Geburtstag von Giuseppe Verdi ins Potsdamer Konzerthaus geholt. In der Landeshauptstadt war das Geburtstags-Gedenken an den bedeutenden italienischen Komponisten bisher sehr rar, wenn man von der Aufführung seines Requiems durch den Oratorienchor Potsdam mit dem Brandenburgischen Staatsorchester in der Friedenskirche absieht.

Die Brandenburger Symphoniker, eines der Hausorchester des Nikolaisaals, kooperieren seit Längerem mit dem Festival Musica Mallorca und brachten in diesem Jahr eben die Operngala „Verdissimo“ in das Theatre Principal von Palma de Mallorca. Dabei waren auch die Solisten, die im Nikolaisaal zu Gast waren. Doch statt des mallorquinischen Opernchores war am Sonntagabend in Potsdam und am Abend zuvor in Brandenburg/Havel die Singakademie mit von der Partie.

Der von Thomas Hennig sicher einstudierte Chor wurde im umfangreichen Programm allerdings etwas stiefmütterlich behandelt. Zwar gehören Opern nicht unbedingt in das Repertoire der Singakademie, doch die Sänger bewältigten die Chöre, die bei Verdi immer vom Feinsten sind, mit viel Verve und Klangschönheit, ob in „Il Trovatore“ oder in „Luisa Miller“. Natürlich durfte „Va, pensiero“, die inoffizielle Nationalhymne Italiens, aus „Nabucco“ nicht fehlen. Sie wurde vom festlich gestimmten Publikum besonders begeistert aufgenommen.

„Verdissimo“ war aber vor allem ein Konzert der Gesangssolisten. Besonders Karen Frankenstein, Sopran, Ana Häslers, Mezzosopran, und Gary Martin, Bariton, überzeugten, Tenor Zurab Zurabishvili, der als indisponiert angesagt wurde, musste dann leider doch mit einiger Gewalt die stimmlichen Höhen erklimmen. Warum er als Zugabe ausgerechnet das mörderische „Nessum dorma“ aus der Oper „Turandot“ von Giacomo Puccini sang, bleibt sein Geheimnis. Neben Ausschnitten aus „Il Trovatore“, und „Luisa Miller“ hatte man berühmte Szenen auch aus „Don Carlo“, „La Traviata“ und „Rigoletto“ ausgewählt. Wartete Karen Frankenstein mit der dramatischen Partie der Leonore aus „Il Trovatore“ noch mit recht flachen Spitzentönen auf, so konnte sie als Violetta in „La Traviata“ gemeinsam mit dem sehr souverän singenden Gary Martin als Vater Germont eine Glanzleistung vorlegen.

In Ana Häslers Interpretation der Lady Macbeth kam das Intrigante, Bösertige der Frau des „Macbeth“ zu wenig zur Geltung: Verdis Forderung nach Hässlichkeit auch im Gesang ist die Mezzosopranistin zu selten nachgekommen. Das berühmte Quartett aus „Rigoletto“, in dem Gilda die Treulosigkeit ihres Geliebten, dem Herzog, vor Augen geführt wird, vereinte alle Solisten noch einmal zu einem wohlklingenden Finale, das aber ohne das beim Publikum immer wieder mitreißende Trinklied aus „La Traviata“ nicht zu Ende gehen konnte. Auch die Singakademie schmetterte hier mit und die Zuhörer versuchten, den Takt zu klatschen.

Davon ließ sich Dirigent Michael Helmrath nicht aus der Ruhe bringen. Bei ihm und seinen Symphonikern lag „Verdissimo“ in guten Händen, in keinem Augenblick klang die Musik eintönig trocken

oder sogar plump, die Pianopassagen gerieten glanzvoll. Akzentuierte Verdi-Interpretationen konnte man auch mit den Orchesterstücken aus den selten aufgeführten Opern „Die Lombarden“ und „I Masnadieri“ (Die Räuber) vernehmen, bei denen die Solisten Andreas Preisser, Violine, und Robert Friedrich, Violoncello, spielten. Fazit: Ein gelungener Opernabend zum 200. Geburtstag Giuseppe Verdis, der ohne die von tiefender Belanglosigkeit auf die Leinwand geworfenen Bilder bestens funktioniert hätte. Selbst das Bild des Meisters der italienischen Oper wurde lieblos präsentiert.

Klaus Büstrin